

die Leute ein und aus, alle Augenblicke tönte die Glocke. Der Schaffner war im Wagen, um das Fahrgeld einzusammeln, und die beiden Fußsteige der Straße waren voller Menschen, die wohl alle ihren Geschäften nachgingen. Was war das für ein Getriebe! Jeden Augenblick gab's Neues zu sehen, und wie wunderbar fuhr der Wagen dahin! Vor dem Eisenbahnzug ist doch ein großer Dampfwagen, der schnaubt und pustet. Man merkt, daß er sich anstrengen muß, wenn er vorwärts will. Hier ist keine Lokomotive. Da ist einfach ein Wagen, in dem die Leute sitzen, und wenn der Führer die Kurbel dreht, fährt der Wagen allein ab und so schnell, daß der Führer große Mühe hat, wenn er ihn rasch zum Halten bringen will. In der Lokomotive ist dieselbe Kraft, die jeder zu Hause in seinem Wasserkessel hat, und die auf dem Kessel den Deckel tanzen läßt. Den elektrischen Strom aber sieht man meist gar nicht. Nur manchmal abends glüht und blüht es unter den Rädern.

2. Weil mir's so wohl ums Herz war, sagte ich zu dem Führer: „Ist doch ein schönes Wetter heut! Wie lange Zeit brauchen Sie, um mit Ihrer elektrischen Bahn von einem Ende der Stadt nach dem andern zu fahren?“ Er antwortete nichts, sondern hielt, als hätte keiner ein Wort zu ihm gesagt, die Bremse mit der einen und den Schalter mit der andern Hand.

Ich wiederholte meine Frage. Wieder keine Antwort. Rann, dachte ich bei mir, ist denn der Mann schwerhörig? Ich tupfte ihm mit dem Finger auf die Schulter und fragte noch einmal: „Sie! Sagen Sie 'mal, wie lange brauchen Sie eigentlich, um mit der Bahn von einem Ende der Stadt nach dem andern zu kommen?“ Er rührte sich nicht. Den Blick geradeaus, auf die vor uns liegende Wegstrecke gerichtet, stand er und sah nicht rechts noch links. Da wurde ich ganz ungeduldig und wiederholte zum letztenmal recht laut und eindringlich meine Frage.

Wieder keine Antwort. Nur einen Augenblick ließ seine Rechte die Bremse fahren, und er zeigte nach dem oberen Wagenrand hinauf. Als ich ausblickte, las ich die Worte: „Die Unterhaltung mit den Fahrgästen ist dem Wagenführer untersagt.“ Ach so, das war es also gewesen! Nun wußte ich, warum mir der Mann nicht geantwortet hatte. Seine Pflicht hatte ihn abgehalten, mit mir zu sprechen, und ich hatte geglaubt, er sei unhöflich. Wahrscheinlich bin ich ganz rot geworden im Gesicht; denn ich schämte mich, den Versuch gemacht zu haben, den Mann von seiner Pflicht abzubringen. So stand ich nun hinter ihm und sah auch nicht mehr rechts noch links, sondern geradeaus auf das Geleise. Ich beobachtete ihn auch und paßte auf, wann er stärkeren Strom gab, und wann er ihn wieder abstellte, wann er die Bremse zog, und wann er ein Glockenzeichen gab.